

## INHALT

Die österreichische Konjunktur Mitte 1974	261
Währung, Geld- und Kapitalmarkt	273
Preise und Löhne	277
Landwirtschaft	282
Forstwirtschaft	285
Energiewirtschaft	287
Industrieproduktion	290
Bauwirtschaft	295
Handel und Verbrauch	299
Arbeitslage	301
Verkehr	304
Fremdenverkehr	307
Außenhandel	309

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

## Die österreichische Konjunktur Mitte 1974

**Verstärkung der Kapazitätsanspannung – Rasches Wachstum der Industrieproduktion – Gastarbeiterzunahme gestoppt – Belegung der Ausrüstungsinvestitionen, kräftiger Lageraufbau – Rekordzuwachs im Export – Mäßige Veranlagungsbereitschaft des Publikums im Frühjahr – Günstige Saisonwarenpreise dämpfen starken Preisaufrtrieb**

Die österreichische Wirtschaft ist seit Jahresbeginn kräftig gewachsen und die Anspannung der Kapazitäten hat wieder zugenommen. Insbesondere die Industrie hat die wenigen freien Ressourcen ausgeschöpft, über die sie im letzten Herbst verfügte. Nach den jüngsten Unternehmensmeldungen im Konjunkturtest ist die Zahl der Industriefirmen, deren Kapazität nicht voll ausgelastet ist, bereits fast so klein wie zu den Zeitpunkten stärkster Anspannung in den letzten fünf Jahren. Von der lebhaften Konjunktur in Industrie und Gewerbe profitierte auch der Verkehr. Nur die Bauwirtschaft verlor etwas an Dynamik. Die Bauunternehmungen beurteilten zwar die Konjunktur zuletzt etwas besser als im Jänner, aber doch viel ungünstiger als vor einem Jahr. Der Nachfragesog auf dem Arbeitsmarkt ist im Winter etwas schwächer geworden, verstärkte sich jedoch zuletzt wieder. Einer Entspannung des Arbeitsmarktes steht auch die restriktive Gastarbeiterpolitik entgegen, die bis in den Mai die Zahl der Fremdarbeiter auf dem Vorjahrsniveau hielt.

Die stärksten Konjunkturimpulse gingen von der Auslandsnachfrage, von den Ausrüstungsinvestitionen und zum Teil auch vom Lageraufbau aus. Der private Konsum hat (bereinigt von Sondereinflüssen)

seit Mitte 1973 ziemlich stetig expandiert. Die heimische Investitionstätigkeit wurde durch die Ausweitung der steuerlichen Investitionsförderung, die Senkung des Investitionssteuersatzes und die hohe Kapazitätsauslastung stimuliert. Gleichzeitig legten Unsicherheiten in der Versorgung und die Erwartung steigender Preise eine Aufstockung der Rohstoff- und Halbfertigwarenlager nahe. Besonders günstig entwickelten sich die Exporte: sie wuchsen in den ersten Monaten 1974 viel rascher als jemals in den letzten zwanzig Jahren. Das Defizit der Handelsbilanz hat deshalb, und weil der Inlandsverbrauch von Heizöl (milde Witterung) und Benzin (Preiserhöhungen) sank, weniger zugenommen als erwartet.

Der kräftige Preisaufrtrieb wurde im Frühjahr durch die günstige Entwicklung der Saisonwarenpreise etwas gedämpft. Ohne Saisonprodukte hat er sich im Großhandel weiter beschleunigt und auf den Verbrauchermärkten nicht beruhigt. Die Preisentwicklung auf den Rohstoffmärkten ist uneinheitlich. Für Rohöl wurden die Listenpreise nicht mehr erhöht, dennoch stiegen die Importpreise (cif) der Industrieländer weiterhin von Monat zu Monat. Die übrigen Rohstoffpreise haben sich auf hohem Niveau stabi-

lisiert. Die Tariflöhne wurden seit Jahresbeginn nur in einigen Branchen erhöht, doch wirkten sich auf die Preiskalkulation noch die Lohnrunde vom letzten Herbst und die nach wie vor positive Lohndrift aus.

**Brutto-Nationalprodukt im I. Quartal um 6% höher als im Vorjahr**

Das reale Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft war im I. Quartal um 6% (ohne Land- und Forstwirtschaft ebenfalls um 6%) höher als im Vorjahr. Saisonbereinigt nahm es gegen das Vorquartal sogar um 3% (+2%) zu, das entspräche einer Jahresrate von 12%. Wachstumsträger waren Industrie, Gewerbe, Verkehr und Einzelhandel. Auch die Land- und Forstwirtschaft (+8%) produzierte viel mehr als vor einem Jahr. Relativ mäßig

blieb die Zunahme im Großhandel, in der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft und im Baugewerbe. Verglichen mit dem Vorquartal sank die Wertschöpfung der Bauwirtschaft saisonbereinigt um 1/2%.

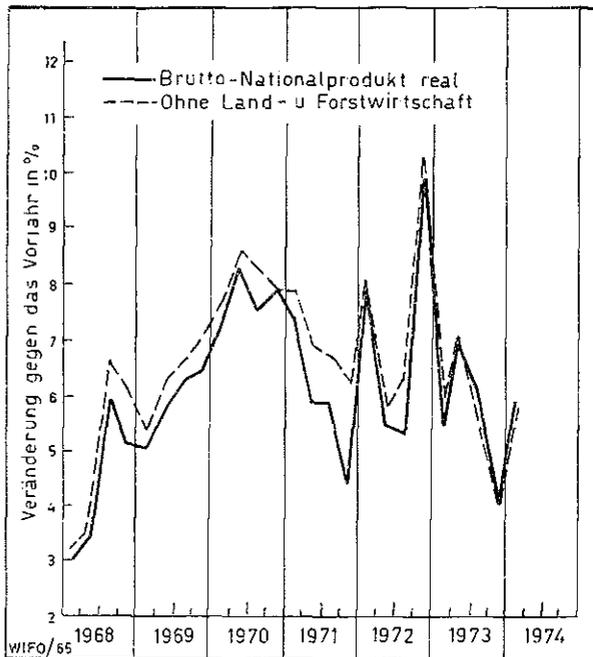
Die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) erzeugte im I. Quartal insgesamt um 8 1/2% und je Arbeitstag um 9 1/2% mehr als im Vorjahr. Zur kräftigen Beschleunigung des Wachstums trug vor allem die Investitionsgüterindustrie (+11%) bei, die aus der Belebung der Inlandsnachfrage und aus der anhaltend starken Auslandsnachfrage Nutzen zog. Zum Teil scheinen im Produktionsindex allerdings auch Auslieferungen von Maschinen auf, die bereits 1973 erzeugt wurden und durch die das Wachstum nun etwas überschätzt wird<sup>1)</sup>. Höhere Zuwachsraten als zuvor erzielten die Produzenten von Vorprodukten (im Februar und März) und von Baustoffen, wobei letztere zum Teil ihre Kapazitäten noch nicht voll nutzen konnten. Die Konsumgüterproduktion (+9 1/2%) expandierte ebenfalls stärker als im Vorjahr. Wachstumsträger waren die Verbrauchsgüter (Papier, Konsumgüter der Chemie) sowie die langlebigen Konsumgüter (Elektroindustrie). Im Bergbau und in der Grundstoffindustrie (+7%) war die Entwicklung uneinheitlich: die exportierenden Bereiche (z. B. Grundstoffchemie, Magnesit) steigerten ihre Produktion kräftig, die Erdölindustrie (+4%) hingegen mußte vor allem im März die Produktion wegen der Nachfrageschwäche einschränken.

Im April setzte sich das kräftige Wachstum der Industrieproduktion fort: sie war insgesamt um 10 1/2% und je Arbeitstag um 6% höher als im Vorjahr. Verglichen mit dem I. Quartal wurde die Konjunktur noch stärker von der Investitionsgüterindustrie (+11 1/2%) getragen. Unter den Konsumgütern (+4%) erzielten Verbrauchsgüter (+7%) und lang-

**Entstehung des Brutto-Nationalproduktes (Real)**

	1973		1973		1974	
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Industrie	+5,7	+6,5	+7,3	+6,9	+2,5	+7,0
Gewerbe	+5,5	+5,5	+6,5	+6,0	+4,0	+6,0
Baugewerbe	+7,0	+9,0	+8,0	+8,0	+4,2	+3,0
Elektrizität Gas Wasser	+8,6	+10,1	+9,3	+3,3	+10,8	+4,3
Verkehr	+8,5	+7,1	+12,3	+9,5	+5,4	+11,7
Handel	+5,3	+5,2	+6,9	+4,5	+4,9	+3,9
Einzelhandel	+5,7	+2,7	+7,5	+4,8	+7,1	+6,1
Großhandel	+5,0	+7,6	+6,3	+4,2	+2,8	+2,0
Öffentliche Dienste	+3,5	+3,3	+3,5	+3,7	+3,6	+4,0
Sonstige Dienste	+4,0	+3,9	+5,4	+2,8	+4,0	+4,4
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- u. Forstwirtschaft	+5,7	+5,9	+7,1	+5,8	+4,0	+5,8
Land- und Forstwirtschaft	+3,8	+4,7	+2,8	+8,7	+4,9	+8,0
Brutto-Nationalprodukt	+5,5	+5,4	+6,9	+6,0	+4,0	+5,9

**Entwicklung des Brutto-Nationalproduktes**



**Industrieproduktion (Je Arbeitstag)**

	1973				1974	
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bergbau und Grundstoffe	+7,8	+9,4	+12,7	+8,4	+1,7	+0,2
Investitionsgüter	+1,6	+4,6	+4,9	+5,1	-6,8	+11,7
Konsumgüter	+5,8	+6,7	+6,4	+7,8	+2,8	+3,8
Industrieproduktion ohne Elektrizität	+4,5	+6,3	+6,7	+6,9	-0,9	+6,1
Elektrizität	+7,3	+5,4	+11,4	+1,9	+10,5	+11,3
Industrieproduktion	+4,7	+6,3	+7,0	+6,5	-0,3	+9,7

<sup>1)</sup> Die Auslieferungen wurden vielfach aufgeschoben, um den Abnehmern die Ausnützung der erweiterten steuerlichen Investitionsförderung und die Anwendung des niedrigeren Investitionssteuersatzes zu ermöglichen. Die Zunahme der realen Wertschöpfung der Industrie in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wurde deshalb 1973 auf 5,7% (Produktionsindex +5,1%) und im I. Quartal 1974 auf 7% (+8 1/2%) revidiert

iebige Konsumgüter (+6%) etwas kleinere Zuwachsraten als in den Vormonaten. Der Bergbau und Grundstoffbereich produzierte nur gleich viel wie vor einem Jahr, doch war im April 1973 die Zunahme überdurchschnittlich hoch gewesen.

Die Unternehmermeldungen im Konjunkturtest, die allerdings erfahrungsgemäß eher die gegenwärtige als die künftige Entwicklung widerspiegeln, waren im April viel optimistischer als im Jänner.

Die Auftragslage wurde dank den hohen Exportauftragsbeständen ebenso günstig eingeschätzt wie im Oktober 1972 (Boom vor Einführung der Mehrwertsteuer). Am deutlichsten haben sich die Auftragsbestände in der Investitionsgüterindustrie gebessert. Die Kapazitätsauslastung hat wieder zugenommen. Von den befragten Unternehmungen gaben Ende April nur 31% an, daß sie mehr produzieren könnten (im Oktober 1973 waren es noch 40% gewesen), und damit wurde fast der niedrigste Wert der letzten fünf Jahre (April 1971 und Oktober 1972: 28%) erreicht. Der hohe Auslastungsgrad der Kapazitäten erklärt zumindest teilweise, weshalb verhältnismäßig wenige Unternehmungen in den kommenden Monaten mit steigender Produktion rechnen. Die Bestände an Fertigwarenlagern, die 1973 eher als zu hoch eingeschätzt wurden, sind im April wieder deutlich als zu niedrig beurteilt worden.

Das Gewerbe produzierte im I. Quartal real um 6% mehr als im Vorjahr. Der Zuwachs war vor allem deshalb kleiner als in der Industrie, weil die Erzeugung des Bau- und Baunebengewerbes um 1/2% unter dem allerdings hohen Vorjahrswert blieb. Rascher als in den Vorquartalen expandierten das graphische und papierverarbeitende Gewerbe sowie das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.

Die Bauwirtschaft erzeugte im I. Quartal real um 3% mehr als im Vorjahr, der Zuwachs war geringer als in den Vorquartalen. Engpässe in der Baustahlversorgung, geringerer Nachfragedruck und der hohe Vergleichswert im I. Quartal 1973 trugen zur Verlangsamung bei. Die Beschäftigung nahm im I. Quartal nur wenig zu (+1%); das Stellenangebot hat sich weiter verringert und lag um 15% unter dem Vorjahrswert, war aber etwa gleich hoch wie 1971. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes von Ende April beurteilten die Bauunternehmer die Auftragsbestände viel ungünstiger als vor einem Jahr, allerdings etwas besser als Ende Jänner. Die Einschätzung der gegenwärtigen Geschäftslage hat sich weiter verschlechtert, hingegen wurden die Zukunftserwartungen etwas weniger pessimistisch eingeschätzt.

Die Wertschöpfung der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft (+4 1/2%) wuchs im

I. Quartal langsamer als im Herbst, weil das milde Winterwetter die Nachfrage nach Energie dämpfte. Die Zahl der Heizgradtage lag um 24% niedriger als im Vorjahr, die Elektrizitätswirtschaft konnte Primärenergie in der kalorischen Stromerzeugung (—20%) einsparen. Der Stromverbrauch (ohne Pumpstrom) nahm bloß um 2% (April +1 1/2%) zu. Die Erzeugungsbedingungen der Wasserkraftwerke waren sehr günstig; die Produktion wurde um 50% ausgeweitet, und Österreich war im Gegensatz zum Vorjahr wieder Nettoexporteur von Strom. Der Absatz von Mineralölprodukten sank um 9%, der Verbrauch wegen der Lagerbewegung vor einem Jahr sogar um 14%. Administrative Maßnahmen und kräftige Preiserhöhungen verringerten den Benzinverbrauch im I. Quartal um 8% (davon im März um 15%). Gasöl für Heizzwecke und Heizöl wurden wegen der milden Witterung und der vollen Lager um 13% weniger gekauft als im Vorjahr. Der Absatz von Dieseltreibstoff nahm hingegen um 14% zu, weil die Großverbraucher vor der Preisanhebung größere Mengen einlagerten.

Der Leistungszuwachs des Verkehrs- und Nachrichtenwesens war im I. Quartal (+11 1/2%) infolge des Booms im Außenhandel und der guten Inlandskonjunktur sehr kräftig. Besonders günstig schnitt im Güterverkehr die Bahn ab, die um 17% (April +13%) mehr n-t-km leistete als im Vorjahr. Die Wirtschaft forderte vor allem mehr Güterwagen für Holz (+28%), Baumaterial (+17%) und Papier (+16%) an. Der Schiffsverkehr auf der Donau war durch die gute Wasserführung begünstigt. Das Frachtaufkommen von DDSG und COMOS expandierte allerdings bloß um 4 1/2%, da der Verkehr über die Grenzen unter dem Vorjahrswert lag. Im April war die gesamte Leistung sogar um 23% niedriger als vor einem Jahr, weil Kohle-, Koks-, Blech- und Mineralöltransporte ausfielen. Der Luftfrachtverkehr setzte hingegen seine rasche Expansion fort (ohne Transit I. Quartal +22%, April +21%). Auch der Straßengüterverkehr dürfte kräftig gewachsen sein, obgleich der Dieselloilabsatz (+14%) die Zunahme wegen der Lagerbewegungen überschätzt. Fabrikneue Lastkraftwagen wurden im I. Quartal um 29% mehr zugelassen als im Vorjahr und um 13% mehr als im I. Quartal 1972, das nicht durch Mehrwertsteuereinflüsse verzerrt war.

Im Personenverkehr wurden die Individualfahrzeuge im I. Quartal — gemessen am Benzinverbrauch (—8%) — weniger benützt als im Vorjahr. Die Bahn konnte hingegen bei unveränderten Tarifen und mit fast gleicher Betriebsleistung um 10% mehr Einnahmen erzielen. Der Omnibus-Überlandliniendienst beförderte um 8 1/2% mehr Personen. Im Flugverkehr erhöhte sich das Passagieraufkommen ohne Transit

um 11½% (April +3½%), der Transit entwickelte sich relativ ungünstig (I. Quartal +4%, April -24%). Die Nachfrage nach Personenkraftwagen hat sich deutlich abgeschwächt; die Neuzulassungen lagen von Jänner bis April um 1½% unter dem sehr tiefen Vorjahrswert und waren um 8½% niedriger als in der gleichen Periode 1972.

Der **Fremdenverkehr** expandierte im I. Quartal — gemessen an den Nächtigungen — kräftig. Insgesamt wurden um 9½% (April +2½%) mehr Nächtigungen gezählt, davon bei den Ausländern um 6½% (+2½%) und bei den Inländern um 16½% (+2½%) mehr. Zusätzliche schulfreie Wochen in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich, die zur Einsparung von Energie eingeführt wurden, schufen neue Anreize für Urlaubsaufenthalte. Der Ausfall von Gästen aus Großbritannien, Italien und den USA konnte dadurch mehr als wettgemacht werden. Die statistisch erfaßten Deviseneingänge (-2½%) standen im I. Quartal wie schon Ende 1973 nicht im Einklang mit der Entwicklung der Nächtigungen. Das Institut schätzt unter der Annahme eines real stagnierenden Konsums je Nächtigung bzw. Tagesbesuch und eines Preisanstieges von 10% die Zunahme der Deviseneingänge mit 17%. Die Devisenausgänge wuchsen um 54%, darin spiegeln sich in der Wintersaison fast ausschließlich höhere Gastarbeitertransfers.

Die Wertschöpfung des **Handels** stieg im I. Quartal um 4%, nur wenig langsamer als im Vorquartal. Der *Einzelhandel*<sup>1)</sup> setzte real um 6%, nominell um 13% mehr um als im Vorjahr, nach 7% und 12½% im IV. Quartal. Seine Einkaufsdispositionen blieben vorsichtig; die Lager, die schon Ende 1973 unter dem Vorjahr lagen, wurden weiter abgebaut. Die Umsätze des *Großhandels*<sup>1)</sup> wuchsen infolge des kräftigen Preisanstieges nur nominell (+22½%) kräftig, real waren sie bloß um 2% höher als im Vorjahr. Rohstoffe und Halberzeugnisse wurden real sogar um 2½% weniger, Agrarprodukte um ½% mehr verkauft. Nur der Absatz von Fertigwaren (+11½%) expandierte rasch. Die Lager des Großhandels wurden etwas aufgebaut.

Die **Produktion der Land- und Forstwirtschaft** (real +8%) wuchs im I. Quartal kräftig. Fleisch kam um 14½% (April +8½%) mehr auf den Markt, davon um 37% (April +23%) mehr Rindfleisch, aber nur um 2% (0%) mehr Schweinefleisch. Im Inland konnte um 12% (April +14%) mehr Rindfleisch abgesetzt werden, die Ausfuhr von Schlachtrindern wurde fast verdreifacht, der Export von Rindfleisch stieg um rund die Hälfte. Gleichzeitig fielen

jedoch die Exporterlöse um ein Drittel. Schweinefleisch, das im I. Quartal auf den Verbrauchermärkten um 12% (Rindfleisch +½%) teurer war als im Vorjahr, wurde etwa gleich viel verkauft. Der Milchmarkt blieb relativ stabil, die gesamte Milchlieferung nahm um 1½% (April +3%) zu. Der Absatz von Trinkmilch und Mischgetränken sank leicht um ½% (April -3%); Butter ging in den ersten vier Monaten zusammen (+3%) gut, das ungünstige Aprilergebnis (-15½%) erklärt sich als Reaktion auf die hohen Vorratskäufe im März.

Die **Forstwirtschaft** schlugerte im I. Quartal um 30% mehr Holz als im Vorjahr. Die kräftige Zunahme beruht einerseits auf der lang anhaltenden Hochkonjunktur auf den Holzmärkten und andererseits auf den Behinderungen durch die hohe Schneelage im Winter 1973. Der Export von Nadelschnittholz (+36½%, April +8½%) wurde bei kräftig steigenden Preisen (+56%) stark ausgeweitet, insbesondere Italien, Jugoslawien und die ölproduzierenden Länder Iran, Libyen und Algerien bezogen viel mehr. Nur die Ausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland fiel auf weniger als die Hälfte des Vorjahrswertes. Der inländische Schnittholzabsatz nahm kaum zu (+1½%).

#### **Gastarbeiterzunahme gestoppt**

Die Anspannung auf dem **Arbeitsmarkt** hat sich im Winter verringert, nimmt aber seit dem Frühjahr wieder etwas zu. An der Jahreswende hatte sich die Nachfrage nach Arbeitskräften infolge der Unsicherheit in der Energieversorgung und der vorangegangenen leichten Abschwächung der Konjunktur beruhigt, und es wurden mehr Arbeitskräfte als im Vorjahr freigesetzt. Die Industrie beschäftigte im I. Quartal nur gleich viel Unselbständige (672 600) wie vor einem Jahr, die Arbeitszeit erhöhte sich mit ½ Stunde pro Monat geringfügig. Im Frühjahr war die Ausweitung der Beschäftigung durch die restriktive Gastarbeiterpolitik stärker von der Angebotsseite begrenzt. Der Zustrom *ausländischer Arbeitskräfte* trug bis April noch etwas zum Beschäftigungswachstum bei; im Mai hingegen war die Zahl der Gastarbeiter (217 400) um 1 300 kleiner als im Vormonat und bloß um 300 größer als im Vorjahr. Die Arbeitsmarktverwaltung erteilt außerhalb der Kontingente nur noch dann Arbeitsbewilligungen, wenn die Arbeitskräfte im Ausland angeworben werden. Insgesamt nahm die Zahl der unselbständig *Beschäftigten* von Ende Dezember 1973 bis Ende Mai 1974 nur um 11 400 zu. Der Zuwachs in der gleichen Periode des Vorjahres (71 500) war allerdings auch deshalb viel höher gewesen, weil damals mithelfende Familienangehörige von Selbständigen (rund 25 000) als Unselbständige angemeldet wurden.

<sup>1)</sup> Die Institutsberechnungen werden mit dem Monat März 1974 eingestellt. Siehe dazu Fußnote <sup>1)</sup>, S. 300.

Die *Winterarbeitslosigkeit* lag Ende Jänner mit 71.200 um 8.800 (+14%) deutlich höher als im Vorjahr, davon waren mit Ausnahme der Landwirtschaft alle Berufsgruppen betroffen. In den folgenden Monaten wurde der Arbeitslosenzuwachs wieder fast völlig abgebaut; Ende Mai gab es 33.000 Stellensuchende, nur um 1.000 bzw. 3% mehr als vor einem Jahr. Die bereinigte Arbeitslosenrate fiel (nach Ausschaltung der bedingt vermittlungsgerechten Arbeitslosen) auf 0,4%. Das *Stellenangebot* war im I. Quartal um 10%, im April und Mai um 7½% und 6½% niedriger als im Vorjahr. Ende Mai kam auf rund sechs offene Stellen ein voll vermittlungsgerechter Arbeitsloser

**Arbeitslage**

	Beschäftigte		Arbeitslose	Offene Stellen
	Insgesamt	Industrie		
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000			
Ø 1973	+ 95 6	+13 5	-1 9	+4 1
1973 I. Quartal	+ 81 2	+17 3	-6 2	+6 3
II.	+ 97 9	+14 9	-3 5	+6 8
III.	+ 99 7	+12 2	-1 2	+4 4
IV.	+103 6	+ 9 7	+3 3	-1 3
1974 I. Quartal	+ 77 7	+ 0 9 <sup>1)</sup>	+5 6	-6 3
April	+ 55 4		+2 7	-5 4
Mai	+ 42 4		+1 0	-4 8

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahl.

**Belegung der Ausrüstungsinvestitionen, kräftiger Lageraufbau**

Das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen war im I. Quartal real um 5½% höher als im Vorjahr; es wuchs etwas langsamer als das Brutto-Nationalprodukt, da die Exporte rascher expandierten als die Importe. Die Ausrüstungsinvestitionen haben sich kräftig belebt, wogegen die Bauinvestitionen an Dynamik verloren. Die *Lagerbildung* war unerwartet hoch; sie blieb nur deshalb unter dem Vorjahrswert, weil dieser durch die Auffüllung der Lager nach der vorangegangenen Vorkaufswelle aufgebläht wurde. Die Unternehmungen dürften zu Jahresbeginn ähnlich wie in anderen Industriestaaten ihre Rohstoff- und Halbfabrikatelager stark aufgestockt haben.

Der private Konsum wuchs im I. Quartal mit real 8½% und nominell 17½% viel rascher als im IV. Quartal 1973. Die Beschleunigung ist jedoch überwiegend auf die mangelhafte Erfassung der Devisenein- und -ausgänge im Fremdenverkehr zurückzuführen. Unter Anwendung von Institutsschätzungen für diese Größen betrug die Zunahme des privaten Konsums 5½% real und 14½% nominell. Berücksichtigt man noch, daß der Vergleichswert im I. Quartal 1973 nach der Vorkaufswelle relativ niedrig war, wuchs der private Konsum seit Mitte 1973 ziemlich gleich-

mäßig. Deutlich schlug sich die mehrwertsteuerbedingte Verschiebung 1972/73 vor allem in den Käufen *dauerhafter Konsumgüter* nieder, die im IV. Quartal 1973 um 7½% geringer und im I. Quartal 1974 um 8% höher waren als vor einem Jahr. Besonders gut gingen im I. Quartal Mopeds, Motorräder und Roller, Fotoartikel sowie Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes. Personenkraftwagen wurden nur etwa gleich viel gekauft wie im Vorjahr, wobei kleinere und billigere Typen bevorzugt wurden. Der Absatz von Uhren und Schmuckwaren sank real infolge der starken Verteuerung von Gold. Die Nachfrage nach den *übrigen Gütern und Leistungen* nahm um 8½% (bereinigt von den Ungenauigkeiten in der Fremdenverkehrsstatistik um 5½%) zu, nach 7% im IV. Quartal 1973, dessen Ergebnis durch Vorratskäufe von Lebensmitteln und Brennstoffen beeinflusst war. Am besten schnitt im I. Quartal wie bisher die Verbrauchsgruppe Bildung, Unterhaltung und Erholung ab (+30%, bereinigt +17%), günstig entwickelte sich die Nachfrage nach Bekleidung (+7½%). In den meisten übrigen Verbrauchsgruppen waren die realen Zuwächse niedriger als vorher.

**Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze**

	(Real)		
	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Insgesamt	Langlebige Güter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1973	+4 8	+5 7	+ 5 5
1973 I. Quartal	+2 9	+2 7	+ 4 5
II.	+6 9	+7 5	+ 8 4
III.	+5 0	+4 8	+ 6 9
IV.	+4 4	+7 1	+ 3 1
1974 I. Quartal	+8 3 <sup>1)</sup>	+6 1	+12 6

<sup>1)</sup> Berechnet mit der Devisenstatistik der Oesterreichischen Nationalbank für den Reiseverkehr. Unter Verwendung der Institutsschätzung +5,7%.

Die Brutto-Anlageinvestitionen waren im I. Quartal mengenmäßig um 6½% höher als im Vorjahr. Ausrüstungen und Bauinvestitionen entwickelten sich unterschiedlich. Während die Bauinvestitionen langsamer wuchsen als in den Vorquartalen, nahmen die *Ausrüstungsinvestitionen* (+10%) kräftig zu. Diese Rate überschätzt jedoch die konjunkturelle Entwicklung etwas. Der Vergleichswert im Vorjahr war nach Einführung der Mehrwertsteuer sehr niedrig und gegen Jahresende 1973 wurden vielfach Investitionen in das Jahr 1974 aufgeschoben, um von der Ausweitung der steuerlichen Investitionsförderung zu profitieren. Straßenfahrzeuge wurden im I. Quartal um 6½% mehr angeschafft als vor einem Jahr. Die Unsicherheit in der Energieversorgung sowie die Treibstoffverteuerung ließen nur die Nachfrage nach Personenkraftwagen (-1%) sinken; Lastkraftwagen und Autobusse wur-

den um 31½% und 37½% mehr gekauft. Die gewerbliche Wirtschaft weitete ihre Investitionen in Maschinen und Elektrogeräte um 11% aus, die Investitionsneigung der Land- und Forstwirtschaft hat sich weniger rasch erholt. Wohl stieg die Nachfrage nach Landmaschinen (+11½%) kräftig, doch blieben die Käufe von Traktoren (—8½%) weiterhin unter dem Vorjahrswert. Die *Bauinvestitionen* waren im I. Quartal real bloß um 3% höher als vor einem Jahr. Zur Abschwächung trugen Engpässe in der *Baustahlversorgung* und der geringere Nachfragedruck bei, der den Saisonbeginn trotz günstiger Witterung etwas verzögerte. Außerdem waren die Bauinvestitionen in der gleichen Periode des Vorjahres (+9%) besonders kräftig gewachsen.

**Brutto-Anlageinvestitionen  
(Real)**

	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
∅ 1973	+ 25	+ 70	- 35
1973 I. Quartal	+ 40	+ 90	- 04
II.	+ 51	+ 80	+ 11
III.	+ 73	+ 80	+ 60
IV.	- 48	+ 42	-162
1974 I. Quartal	+ 67	+ 30	+102

**Rekordzuwachs im Export**

Der Außenhandel expandierte in den ersten Monaten 1974 ungewöhnlich kräftig. Die Exporte stiegen im I. Quartal um 45% (April +36½%), diese Rate liegt noch deutlich über dem Boom im IV. Quartal 1972 (+27½%) und ist die höchste der letzten zwanzig Jahre. Die Zuwachsraten anderer westeuropäischer Industriestaaten waren im I. Quartal ebenfalls sehr hoch (Schweiz +23%, Bundesrepublik Deutschland +31%, Frankreich +38½%, Italien +66½%), allerdings im Durchschnitt etwas niedriger als in Österreich. Ein großer Teil der kräftigen Zuwachsraten im Außenhandel ist Preissteigerungen zuzuschreiben.

Die Export- und Importpreise — gemessen an den Durchschnittswerten des Österreichischen Statisti-

**Struktur der Ausfuhr**

	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
	Nah- rungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter <sup>1)</sup>	Kon- sum- güter	Insgesamt <sup>1)</sup>
∅ 1973	- 77	+306	+205	+ 55	+140	+139
1973 I. Quartal	- 68	+ 44	+217	+ 60	+124	+109
II.	-108	+386	+239	+121	+208	+197
III.	- 54	+409	+183	+ 93	+183	+176
IV.	- 77	+358	+185	- 25	+ 67	+ 86
1974 I. Quartal	+186	+697	+521	+444	+377	+448
April	- 51	+618	+521	+255	+321	+366

<sup>1)</sup> Ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr.

schen Zentralamtes — waren im I. Quartal um 15% und 18% höher als vor einem Jahr. Besonders stark zogen die Preise von Rohstoffen und Halbfertigwaren an. In der *Ausfuhr* ergaben sich für diese Warengruppen im I. Quartal nominelle Zunahmen von 69½% und 52% und reale von bloß 7½% und 20%. Lebhaft war die Auslandsnachfrage auch nach Investitionsgütern (nominell +44½%, real +30%) und nach Konsumgütern (+37½%, +22½%). Regional wuchsen die Exporte in die Entwicklungsländer und nach Osteuropa überdurchschnittlich kräftig. Die UdSSR bezog sogar dreimal soviel österreichische Güter (hauptsächlich Maschinen und Verkehrsmittel) wie im Vorjahr.

Die *Importe* erhöhten sich im I. Quartal (+31½%) und im April (+25%) weniger rasch als die Exporte, ihre Warenstruktur entwickelte sich ähnlich. Rohstoff- und Halbfertigwarenimporte nahmen im I. Quartal um 88% und 34% (real um 23% und 12½%) zu, doch war auch die Nachfrage nach Investitionsgütern (nominell +22½%) und Konsumgütern (+18%) lebhaft. Die Einfuhr von Personenkraftwagen sank gemessen an der Stückzahl um 6%. Die Rohölimporte waren mengenmäßig um 23% (April —24%) höher als im Vorjahr, aber um ½% niedriger als im IV. Quartal 1973. Benzin wurde im I. Quartal um 30% und im April um 62½% und Heizöl um 47% und 33½% weniger eingeführt als vor einem Jahr. Der Durchschnittspreis für Rohöl frei österreichische Grenze war im April rund viermal, für Benzin mehr als dreimal und für Heizöl mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr. Verglichen mit dem Vormonat stieg jedoch nur der Preis für Benzin, für Heizöl blieb er nahezu stabil und für Rohöl gab er um 5½% nach.

**Struktur der Einfuhr**

	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
	Nah- rungs- u. Genuß- mittel	Roh- stoffe	Halb- fertig- waren	Investi- tions- güter <sup>1)</sup>	Kon- sum- güter	Insgesamt <sup>1)</sup>
∅ 1973	+211	+210	+220	+ 36	+135	+145
1973 I. Quartal	+313	+136	+249	+ 90	+207	+186
II.	+280	+205	+244	+138	+147	+180
III.	+177	+264	+306	+117	+261	+232
IV.	+111	+227	+103	-124	- 18	+ 21
1974 I. Quartal	+ 61	+881	+341	+224	+182	+313
April	- 85	+677	+389	+109	+164	+251

<sup>1)</sup> Ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr.

**Mäßige Veranlagungsbereitschaft des Publikums im Frühjahr**

Dank dem ungewöhnlich kräftigen Exportwachstum nahm das Defizit der *Handelsbilanz* (I. Quartal 10 66 Mrd. S, April 240 Mrd. S) verglichen mit dem Vor-

jahr mit 0,86 Mrd. S (Jänner bis April) weniger als erwartet zu. Die statistisch erfaßten Reiseverkehreinnahmen<sup>1)</sup> sanken in den ersten vier Monaten netto um 2,06 Mrd. S auf 4,63 Mrd. S, das Passivum der Leistungsbilanz stieg um 2,19 Mrd. S auf 7,50 Mrd. S. Gleichzeitig erhöhte sich die statistische Differenz, die überwiegend den laufenden Transaktionen zuzurechnen ist, um 0,69 Mrd. S. An langfristigen Kapital wurde im I. Quartal netto um 1,42 Mrd. S eingeführt, im April netto um 0,43 Mrd. S ausgeführt. Der Bund nahm netto 1,65 Mrd. S Auslandskredite in Anspruch und vergab 1/2 Mrd. S an die Entwicklungshilfeorganisationen. Die Währungsreserven der österreichischen Wirtschaft sanken im I. Quartal um 2,09 Mrd. S (im Vorjahr um 2,60 Mrd. S) und im April um 1,81 Mrd. S (0,24 Mrd. S). Die Kreditunternehmungen bauten ihre reservewertigen Netto-Auslandsverpflichtungen um 2,06 Mrd. S und 0,52 Mrd. S ab, die valutarischen Bestände der Notenbank verringerten sich um 4,15 Mrd. S und 2,32 Mrd. S.

**Zahlungsbilanz**

	Waren	Dienstleistungen	Währungsreserven	davon	
				Notenbank	Kreditapparat
	Mill. S				
1973	-33.522	+25.402	-5.981	-5.100	- 881
1973 I. Quartal	- 9.721	+ 4.884	-2.603	-2.569	- 34
II	- 7.908	+ 6.491	+ 416	- 369	+ 785
III	- 7.955	+11.931	+1.400	+1.818	- 418
IV	- 7.938	+ 2.096	-5.194	-3.980	-1.214
1974 I. Quartal	-10.656	+ 3.958 <sup>1)</sup>	-2.089	-4.147	+2.058
April	- 2.404	+ 1.278 <sup>1)</sup>	-1.805	-2.324	+ 519

<sup>1)</sup> Siehe dazu den Abschnitt Fremdenverkehr S. 307 ff

Die Liquiditätslage des Kreditapparates blieb angespannt, die Geldmarktsätze lagen meist etwas über 8%. Das Refinanzierungsobligo bei der Notenbank stieg von Ende Dezember bis Ende März um 1,13 Mrd. S auf 5,44 Mrd. S und bis Ende April um weitere 1,20 Mrd. S auf 6,64 Mrd. S. Infolge des niedrigeren Mindestreservenerfordernisses senkten die Kreditunternehmungen im I. Quartal die Kassenliquidität um 1,82 Mrd. S und im April um 1,72 Mrd. S. Die Notenbank setzte ihre restriktive monetäre Politik fort, handhabte sie aber flexibel, hauptsächlich weil Devisenabflüsse, der schwächere Primäreinlagenzugang und später auch die Übernahme größerer Quoten von Neuemissionen stark auf die Liquidität drückten.

Die Direktkredite an inländische Nicht-Banken expandierten im I. Quartal um 7,53 Mrd. S und im April um 2 1/4 Mrd. S. Die Kreditleitlinie wurde in den Monaten Februar, März und April um 0,2, 0,4 und

<sup>1)</sup> Siehe dazu den Abschnitt Fremdenverkehr S. 307 ff

0,2 Prozentpunkte überschritten, doch geht dies noch auf die Vorbelastung der Monatsquoten durch die Überziehung per Jahresende 1973 zurück. Der Wertpapierbestand des Kreditapparates sank im I. Quartal um 0,85 Mrd. S (im Vorjahr hatte er um 4,21 Mrd. S zugenommen), vor allem deshalb, weil eskontfähige Bundesschatzscheine (4 Mrd. S) über den Jahresultimo nicht rückgelöst wurden. Im April veranlagten die Kreditunternehmungen 0,58 Mrd. S (im Vorjahr —0,19 Mrd. S) in Wertpapieren. Die Spareinlagen nahmen im I. Quartal (5,40 Mrd. S) langsamer zu als im Vorjahr (6,71 Mrd. S), überwiegend, weil vor einem Jahr zusätzliche Sparanreize geschaffen und die Konten nach Einführung der Mehrwertsteuer wieder aufgefüllt worden waren. Im April (+0,66 Mrd. S gegen 1,36 Mrd. S im Vorjahr) hat sich die Sparneigung, allerdings nur vorübergehend, noch stärker abgeschwächt. Die Termineinlagen wurden im I. Quartal (3,84 Mrd. S) kräftig aufgestockt, im April hingegen um 0,39 Mrd. S abgebaut. Aus dem Absatz eigener Emissionen erlöste der Kreditapparat in den ersten vier Monaten (1,25 Mrd. S) um 0,93 Mrd. S weniger als vor einem Jahr. Die Nachfrage des Publikums nach Anleiheemissionen ging rasch zurück. Zu Jahresanfang konnten rund 80% des Angebotes an die Bankkunden abgesetzt werden, im April nur noch etwa ein Drittel. Von Mai bis gegen Mitte Juni wurde eine Emissionspause eingeschaltet. Auf dem Sekundärmarkt kam es vor allem im April zu Kurseinbußen. An der Wiener Aktienbörse war die Stimmung bis Mitte März freundlich. Der Industrie-Aktienkursindex stieg von Jahresbeginn bis Mitte März um 9,6% (Gesamt-Aktienkursindex +8,2%), bis Ende April änderten sich dann die Kurse nur wenig.

Die Steuereinnahmen des Bundes nahmen im I. Quartal brutto um 33 1/2%, nach Abzug der Überweisungen an die übrigen Gebietskörperschaften sogar um 63% zu. Im Durchschnitt der Monate April und Mai gingen die Raten auf 21 1/2% brutto und 5% netto zurück. Im geringeren Nettowachstum spiegelt sich der hohe Bruttowachstum des ersten Quartals. Die Wachstumsraten sind im allgemeinen wenig aussagekräftig. Die vergleichbaren Steuereinnahmen im Vorjahr waren durch die Einführung der Mehr-

**Abgabenerfolg des Bundes**

	I. Qu. 1974		April 1974		Mai 1974	
	Mrd. S	in %	Mrd. S	in %	Mrd. S	in %
Direkte Steuern	15.67	+26.4	3.69	+34.7	4.98	+28.5
Indirekte Steuern	18.17	+40.6	5.62	+ 5.6	5.98	+25.4
Abgaben brutto	33.84	+33.6	9.31	+15.5	10.96	+26.8
Abgaben netto	20.24	+62.9	4.43	- 8.1	6.66	+15.8

wertsteuer und durch die Lohn- und Einkommensteuerreform gedämpft. Außerdem wurden wegen der Umstellung großer Finanzämter auf die elektronische Datenverarbeitung Steuereinnahmen vielfach zwar verwahrt und später haushaltsmäßig verrechnet; davon waren vor allem die Erträge an Lohnsteuer (I. Quartal +21½%, April/Mai +50½%) und an Körperschaftsteuer betroffen. Unabhängig von diesen Verzerrungen verlangsamte sich die Zunahme der Verbrauchsteuern (I. Quartal +14½%, April/Mai +2%), hauptsächlich weil die Mineralölsteuererträge im I. Quartal noch um 15½% höher, im April und Mai hingegen um 5% niedriger waren als vor einem Jahr. Die Investitionssteuer erbrachte in den ersten fünf Monaten (2,83 Mrd. S) bereits annähernd soviel wie im Jahre 1973 insgesamt (3,30 Mrd. S). Die Lagerentlastung lief im I. Quartal (1,99 Mrd. S) aus, die Altanlagenentlastungen kosteten dem Bund von Jänner bis Mai 338 Mill. S.

**Günstige Saisonwarenpreise dämpfen den ungewöhnlich starken Preisauftrieb**

Die von den Rohstoffmärkten ausgehenden Preisauftriebstendenzen entwickelten sich im Frühjahr uneinheitlich. Während für Rohöl die Listenpreise nicht mehr angehoben wurden und der freie Marktpreis für Überschußmengen sank, sind die Import-cif-Preise weiterhin stark gestiegen. Der Preisauftrieb bei den übrigen Rohwaren hat sich beruhigt.

Gemessen am Preisindex des Londoner Economist, der Rohöl nicht enthält, stiegen die Rohwarenpreise von Februar auf Mai nur noch um 4½%; ihr Vorjahrsabstand verringerte sich von 51% im I. Quartal auf 32½% im Mai (auf Schilling-Basis von 38½% auf 17%). Die österreichischen Importpreise (Durchschnittswerte) haben sich vor allem infolge der Rohölverteuerung stark erhöht und lagen im I. Quartal sowie im April um 18% höher als im Vorjahr. Da die Exportpreise weniger stark anzogen (+15%), stieg der Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens (+9%) etwas rascher als der implizite Deflator des Brutto-Nationalprodukts (+7½%). Dessen Zuwachsrate war etwas kleiner als im IV. Quartal, weil die Senkung der Investitionssteuer um drei Prozentpunkte in die Berechnung des Index eingeht und die Bauwirtschaft im Winter ein geringeres Saisongewicht hat.

Auf der Großhandelsstufe blieb der Preisanstieg nur dank günstiger Agrarpreise nahezu stabil. Der Index der Großhandelspreise erhöhte sich von Februar auf Mai (+5,2%) gleich stark wie vom IV. Quartal 1973 auf das I. Quartal 1974 (+5,2%), sein Vorjahrsab-

stand betrug 15,4% im Mai und 14,1% im I. Quartal. Die Preise von Agrarerzeugnissen, Lebens- und Genussmitteln lagen im I. Quartal bloß um 3½% über und im Mai sogar um 1% unter dem Vorjahrsniveau. Ohne diese Güter hat sich der Auftrieb der Großhandelspreise beschleunigt, ihr Vorjahrsabstand erhöhte sich von 20,1% im I. Quartal auf 25,1% im Mai. Dazu trugen sowohl die Preise von Rohstoffen und Halberzeugnissen (I. Quartal +28%, Mai +34½%) als auch die Fertigwarenpreise (I. Quartal +9%, Mai +12½%) bei.

Die günstige Entwicklung der Saisonwarenpreise dämpfte auch den Preisauftrieb auf den Verbrauchermärkten. Der Index der Verbraucherpreise erhöhte sich von Februar bis Mai um 2,1%, nach 2,9% vom IV. Quartal 1973 auf das I. Quartal 1974; ohne Saisonprodukte blieb das Tempo der Teuerung mit 3,1% unverändert. Der Vorjahrsabstand stieg von 8,5% im I. Quartal (ohne Saisonprodukte +8,6%) auf 9,6% (+10,3%) im Mai. Zur Erhöhung des Preisniveaus vom Februar bis Mai um rund 2% trugen die Preise für nicht preisgeregeltete Waren und Dienstleistungen gleich viel bei; auf die amtlichen Preise entfiel ein Prozentpunkt, der durch einen gleich hohen negativen Beitrag der Saisonkomponente kompensiert wurde.

Die Löhne entwickelten sich seit Jahresbeginn relativ ruhig, da nur kleinere Arbeitnehmergruppen Mindestloohnerhöhungen erhielten. Der Tariflohnindex erhöhte sich von Februar auf Mai um 3½% und lag im Mai um 14½% über dem Vorjahrswert nach 13½% im I. Quartal. Die Effektivverdienste haben etwas rascher expandiert (I. Quartal +16%). Die Lohndrift in der Gesamtwirtschaft, die auch während der Lohnrunde im Herbst 1973 positiv geblieben war, vergrößerte sich im I. Quartal auf 2½%. Allerdings ist dies überwiegend der Bauwirtschaft zuzurechnen, in der die Brutto-Drift vor der Lohnrunde im April von ½% im IV. Quartal auf 5½% im Jänner/Februar stieg. In der Industrie verringerte sich hingegen die Brutto-Drift von 1½% im IV. Quartal auf 0% im I. Quartal.

**Preise und Löhne**

	Verbraucherpreisindex		Masseneinkommen netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto	Tariflohnindex 66 Industriebeschäftigte
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte			
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
ca 1973	+7,6	+7,5	+15,7	+13,2	+11,0
1973 I. Qu.	+7,9	+7,7	+14,0	+13,6	+12,4
II	+7,8	+7,5	+15,0	+11,8	+7,8
III	+6,8	+7,0	+14,2	+10,1	+8,0
IV	+7,7	+7,7	+19,1	+17,0	+15,6
1974 I. Qu.	+8,5	+8,6	+16,6	+16,3	+16,0
April	+9,7	+10,1			+16,4
Mai	+9,6	+10,3			+16,5

## Ausblick: Nationaler Boom im „Alleingang“

Das kräftige Wachstum der österreichischen Wirtschaft im I Quartal steht im *Gegensatz zur Konjunkturabschwächung in den meisten europäischen und außereuropäischen Industriestaaten*. Obschon die Tendenz sinkender Zuwachsraten im Laufe des Sommers aufhören dürfte, wird sich 1974 das Wirtschaftswachstum im OECD-Bereich voraussichtlich von 6 1/2% auf 2 1/2% und in den europäischen Industriestaaten von 5 1/2% auf 3% verlangsamen<sup>1)</sup>. Damit scheint sich eine ähnliche Entwicklung anzubahnen wie 1969 bis 1971. Auch damals war das OECD-Wachstum von 5% auf 3 1/2% zurückgegangen wegen der österreichischen Wirtschaft mit einer nahezu konstanten Rate wuchs (zunächst 6%, mit zunehmender Erschöpfung der Ressourcen 5%).

Dennoch dürfen die Wachstumsperspektiven für 1974 nicht zu optimistisch eingeschätzt werden. Wie lange und wie weit eine „nationale Konjunktur im Alleingang“ möglich ist, hängt von verschiedenen, nur schwer voraussehbaren Faktoren ab. Vor allem aber ist zu vermuten, daß die internationalen Zahlungsbilanzungleichgewichte und die Maßnahmen der heimischen Wirtschaftspolitik künftig das Wachstum etwas dämpfen werden.

Der internationale Handel expandierte bisher trotz der Abschwächung des Wachstums in den Industriestaaten und trotz der nun schon vier Jahre währenden Periode der Wechselkursunsicherheit bemerkenswert rasch. 1973 wuchsen die OECD-Exporte real um gut 14%, in den ersten Monaten 1974 nominell um 30% bis 40%, wovon allerdings rund die Hälfte auf Preissteigerungen entfiel.

Die „Exportelastizität“ war in den siebziger Jahren in fast allen Ländern um mindestens ein Drittel höher als in den sechziger Jahren. Die Ölverteuerung, die nach OECD-Schätzungen die Leistungsbilanzen ihrer Mitglieder brutto mit etwa 55 Mrd. \$ und netto (einschließlich der zusätzlichen Importe der Ölproduzenten) mit 45 Mrd. \$ pro Jahr belasten wird, hat die Zahlungsbilanzungleichgewichte zwischen den Industriestaaten deutlich akzentuiert: Die Länder, die schon bisher unter Zahlungsbilanzproblemen litten (Großbritannien, Italien, Dänemark, teilweise auch Frankreich), sind trotz Abwertung ihrer Währungen in zum Teil ernste Schwierigkeiten gekommen. Dagegen erleben insbesondere die Bundesrepublik Deutschland, in geringerem Maße aber auch die Benelux-Staaten, Österreich und die Schweiz trotz Aufwertung einen kräftigen Exportboom. Diese Ent-

<sup>1)</sup> A. Stanzel: Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten. Monatsberichte Jg 1974 Heft 5, S 251.

wicklung kann nur zum Teil aus Ölabhängigkeit, Kostenentwicklung und Wechselkursänderungen erklärt werden. Exportstruktur und soziales Klima mit seinen Folgen für Liefertermine, Qualität und Service müssen als zusätzliche Determinanten herangezogen werden. Die Zahlungsbilanzungleichgewichte sind in den letzten Monaten so groß geworden, daß die Defizitländer zu wirtschaftspolitischen Maßnahmen gezwungen waren: In Italien wurden importbeschränkende Maßnahmen verfügt, in Italien und Frankreich wird an Restriktionsprogrammen gearbeitet. Außerdem haben die Überschußländer in den letzten zwölf Monaten (de facto) so kräftig aufgewertet, daß ihr Kostenvorsprung in nationaler Währung überkompensiert wurde. All das spricht dafür, daß sich das Außenhandelswachstum in den nächsten Monaten deutlich verlangsamen wird.

### Außenhandelselastizität<sup>1)</sup> (Real)

	1960/70		1971		1972		1973		1974	
	Ex- porte	Im- porte								
Österreich	17	17	11	15	20	22	18	20	27	24
Bundesrepublik Deutschland	23	21	47	42	58	33	35	14	44	14
Schweiz	17	23	14	13	23	15	22	19	20	22
Italien	23	20	50	-19	66	38	09	22	54	30
Belgien	21	21	26	26	56	21	33	33	19	21
Niederlande	19	18	42	17	37	14	38	37	09	10
Norwegen	19	19		02	64	02	36	46	16	19
Schweden	18	16			47	14	52	28	17	35
Großbritannien	11	16	31	17	07	53	19	23	11	10
Frankreich	13	19	15	14	44	28	16	22	19	20
USA	13	20	-04	28	15	23	39	08	53	-03
Japan	15	09	35	03	22	13	07	28	23	17

<sup>1)</sup> Steigerungsrate des Außenhandels dividiert durch Steigerungsrate des Brutto-Nationalproduktes

### Exportpreise und Wechselkursänderung

	Exportpreise in nationaler Währung 1970/1973	Änderung des De-facto-Wechselkurses Anfang 1970 bis Mitte 1973 Anfang 1970 bis April 1974	
	%	%	%
Großbritannien	+33	-11	-18
USA	+28	-15	-16
Schweden	+27	0	-2
Frankreich	+26	+2	-7
Norwegen	+22	+4	+10
Italien	+21	-10	-19
Schweiz	+21	+12	+18
Niederlande	+13	+4	+8
Japan	+12	+20	+14
Österreich	+9	+5	+12
Bundesrep Deutschland	+5	+11	+23

Q: Exportpreise: IMF International Financial Statistics Wechselkurse: OECD

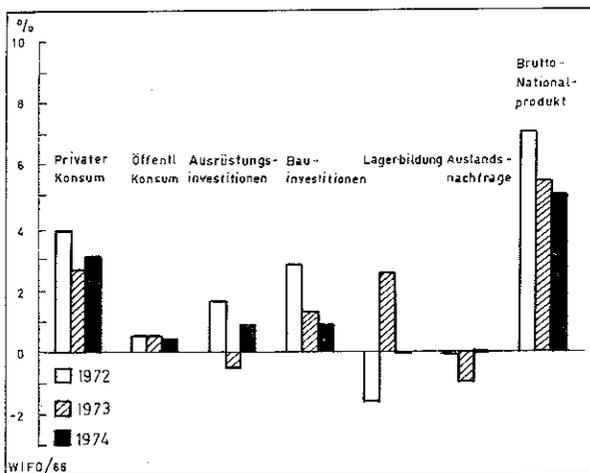
Neben der internationalen Konjunktur und den Zahlungsbilanzproblemen wichtiger europäischer Industriestaaten sind die Auswirkungen der *heimischen wirtschaftspolitischen Maßnahmen* zu berücksichtigen. Der Gastarbeiterzustrom, der in den letzten

beiden Jahren maßgeblich am kräftigen Wachstum der österreichischen Wirtschaft beteiligt war, wird heuer zumindestens stark gedrosselt werden. Die restriktive Kreditpolitik, die im Vorjahr noch nicht voll wirksam war, weil die Unternehmen durch die Mehrwertsteuer-Begleitmaßnahmen zusätzlich liquide Mittel erhielten, wird heuer stärker greifen, und in der Stabilisierungspolitik steht der Übergang von Phase III zu Phase IV bevor, die allerdings erst 1975 voll wirksam werden wird.

**Exportnachfrage und Maschineninvestitionen höher als erwartet**

Unter diesen Umständen ist kaum anzunehmen, daß sich das kräftige Wachstum des I. Quartals im weiteren Jahresverlauf fortsetzen wird. Die Prognose des *realen Brutto-Nationalproduktwachstums* wurde daher nur wenig von 4 1/2% auf 5% hinaufgesetzt; das entspricht einer Verringerung des Vorjahrsabstandes von 6% im I. Quartal auf etwas weniger als 5% in den folgenden drei Quartalen. Das Wachstum wird damit nur geringfügig schwächer ausfallen als 1973, sich der Struktur nach jedoch deutlich unterscheiden: Privater Konsum, Ausrüstungsinvestitionen und Exporte werden erheblich mehr zum Wachstum beitragen als im Vorjahr, Bauinvestitionen und vor allem Lagerbildung nennenswert weniger.

**Beitrag der einzelnen Nachfragekomponenten zum Wachstum des Brutto-Nationalproduktes**



Am kräftigsten mußte die Prognose der *Warenexporte* revidiert werden. Sie waren in den ersten vier Monaten um 45% höher als im Vorjahr, zum Teil allerdings unter dem Einfluß von Sonderfaktoren wie Verschiebungen infolge Mehrwertsteuer und Integration, Versendungen im Reparaturverkehr und forcierte Auslieferungen an die Oststaaten. Bereinigt um diese Sonderfaktoren dürften die Exporte um

etwa 30% höher gewesen sein. In den folgenden Monaten wird sich ihr Wachstum auf etwa 20% abschwächen und im Jahresdurchschnitt 26% erreichen. Die kräftige Expansion der Exporte von Rohstoff- und Halbfertigwaren wird sich kaum fortsetzen: Die Lager der Kunden dürften weitgehend gefüllt sein, und die spekulative Nachfrage wird mit der Beruhigung der Preisentwicklung auf den Rohstoffmärkten an Bedeutung verlieren. Außerdem wird die hohe Kapazitätsauslastung die Lieferfähigkeit der heimischen Exporteure beeinträchtigen. Nach Abzug der Preissteigerungen von schätzungsweise 13%, werden die Exporte real um etwa 14% zunehmen, um etwa sieben Prozentpunkte rascher als die (gewichteten) Importe unserer Abnehmerländer. Der überwiegende Teil dieser Marktanteilsgewinne dürfte jedoch bereits in den ersten vier Monaten realisiert worden sein, im weiteren Verlauf des Jahres werden die österreichischen Exporte voraussichtlich nur etwa gleich rasch wachsen wie die österreichischen Exportmärkte. Die *Importprognose* (nominell +29%) mußte vor allem wegen des unerwartet starken Preisauftriebes (+17%) hinaufgesetzt werden. Real werden die Importe, entsprechend dem Wachstum des Brutto-Nationalproduktes, etwas rascher zunehmen, als im März angenommen wurde. Im Jahresverlauf wird auch die Importdynamik etwas abflauen.

Die Grundlagen für die Prognose des *Reiseverkehrs* haben sich wenig geändert. Die Zahl der *Nächtigungen von Ausländern* in Österreich wird auf Grund der jüngsten Erhebungen<sup>1)</sup> mit 3% etwas langsamer wachsen, als bisher angenommen wurde; andererseits ist entgegen den bisherigen Erwartungen mit einer Zunahme der Tagesbesuche zu rechnen (+3%). Das ergäbe bei rund 10% Preissteigerung eine Zunahme der Deviseneinnahmen um etwa 14%. Die Devisenstatistik gibt die Entwicklung der Reiseeinnahmen in letzter Zeit offenbar nicht richtig wieder: Im I. Quartal blieben die Eingänge um rund 1 1/2 Mrd. S unter dem Wert, der auf Grund der Entwicklung der Übernachtungen und Tagesbesuche zu erwarten gewesen wäre. Setzt sich diese Entwicklung im weiteren Verlauf des Jahres fort, würde der Fehlbetrag in der offiziellen Devisenstatistik auf 5 Mrd. S anschwellen und die Einnahmen aus dem Reiseverkehr bloß um 2% zunehmen. Für die *Aufwendungen der Österreicher für Auslandsreisen* wurde eine reale Steigerung von 4% und ein 8%iger Preisauftrieb angenommen. Für die Devisenausgaben unter dem Titel Reiseverkehr, die auch die Gastarbeitertransfers enthalten, ist mit einer Zunahme um 30% zu rechnen. Einschließlich etwas höherer Nettoeinnahmen für sonstige Dienstleistungen wird der Überschuß der *Dienstleistungsbilanz* somit auf 31 Mrd. S geschätzt

<sup>1)</sup> Siehe Abschnitt 'Fremdenverkehr' S 307 ff.

(nach der offiziellen Devisenstatistik 26 Mrd. S) das Defizit der *Leistungsbilanz* auf 16 Mrd. S, einschließlich statistischer Differenz auf 11 Mrd. S (nach offizieller Devisenstatistik 21 bzw. 16 Mrd. S)

Die *Lagerbildung* hat im I. Quartal mit 8,4 Mrd. S (Preise 1964) um etwa ein Fünftel stärker zugenommen als im ganzen Jahr 1973, obwohl damals die Lager wegen der Mehrwertsteuervorkäufe der letzten Monate 1972 ergänzt werden mußten. Maßgebend dafür dürfte in erster Linie die Rohstoffhaushalte gewesen sein. Mit ihrem Abklingen wird in den kommenden Monaten ein Teil der Lager wieder abgebaut werden, nicht zuletzt um Finanzierungsmittel für Investitionen frei zu bekommen. Es wird angenommen, daß im Jahresverlauf Lager im Ausmaß von  $1\frac{3}{4}\%$  des Brutto-Nationalproduktes gebildet werden, was etwa dem Durchschnitt der Jahre 1960 bis 1973 entspricht. Das impliziert für die Quartale II bis IV einen Lagerabbau von 2 Mrd. S (zu Preisen 1964).

Die Prognose des *privaten Konsums* ( $+5\frac{1}{2}\%$ ) kann nach Bereinigung um die erwähnte Diskrepanz der Devisenstatistik<sup>1)</sup> unverändert bleiben. Lohnsumme, Abzüge und Preisaufrtrieb werden geringfügig höher eingeschätzt als im März, kompensieren einander jedoch weitgehend. Verglichen mit dem I. Quartal (bereinigt  $5\frac{1}{2}\%$ ) wird keine Tendenzänderung des privaten Konsums erwartet.

Das *Investitionsvolumen* wird 1974 höher sein, als im März angenommen wurde; seine Struktur wird sich kräftig zugunsten der *Ausrüstungen* verschieben. Im I. Quartal wuchsen die Maschinen- und Fahrzeuginvestitionen noch rascher, als auf Grund der zusätzlichen steuerlichen Förderung und der Verschiebungen durch die Investitionssteuersenkung erwartet worden war. Der jüngste Investitionstest vom Frühjahr 1974 ist viel günstiger als der vom Herbst 1973, vor allem Industrie und Energiewirtschaft werden mehr investieren. Andererseits muß zumindest in den Bereichen, die nicht ohne weiteres auf (teure) Auslandskredite ausweichen können, mit Finanzierungsschwierigkeiten gerechnet werden. Für den weiteren Jahresverlauf wurde daher eine Verlangsamung der Investitionstätigkeit angenommen; im Jahresdurchschnitt werden die Ausrüstungsinvestitionen um 6% höher sein als im Vorjahr.

Das Wachstum der *Bauinvestitionen* wurde geringfügig auf 5% herabgesetzt. Die Bautätigkeit war im I. Quartal etwas schwächer als witterungsgemäß zu

<sup>1)</sup> Diese Bereinigung ist notwendig, weil der Konsum der Ausländer vom Inlandskonsum abgezogen wird, um zum Konsum der Inländer zu kommen. Wird der Ausländerkonsum unterschätzt, dann wird zwangsläufig der Inländerkonsum überschätzt.

erwarten war. Die Abnahme der Zahl der offenen Stellen, die Zunahme der Winterarbeitslosigkeit und die Forcierung von Reparaturarbeiten lassen vermuten, daß die Wachstumsverlangsamung in der Bauwirtschaft überwiegend nachfragebedingt war. Auch die revidierte Bauprognose nimmt jedoch an, daß die Bautätigkeit etwa so wie die Gesamtwirtschaft expandiert, was angesichts der Reduzierung des Gastarbeiterzustroms sowie der Knappheit an Baustahl und anderen Baustoffen bestenfalls eine allmähliche Entspannung des Baumarktes mit sich bringen kann.

Verschiedene Indikatoren sprechen dafür, daß das Wachstum von Ausrüstungs- und Bauinvestitionen durch Finanzierungsschwierigkeiten gebremst werden wird. Die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes ist ungewöhnlich hoch, die Selbstfinanzierungsquote hat in den letzten Jahren abgenommen und eine grobe Finanzierungsrechnung läßt vermuten, daß Unternehmungen und Haushalte 1974 mehr Schulden eingehen (oder Forderungen abbauen) müssen als in früheren Jahren: Die Finanzlage der Unternehmungen wird daher angespannt sein (die Relation Finanzierungsmittel zu Investitionen sinkt) und das Investitionsvolumen wird (entsprechend dem Ziel der Restriktionsmaßnahmen) etwas langsamer wachsen, als das sonst der Fall gewesen wäre.

#### **Wachstumsgrenze Arbeitskräftemangel, Preisaufrtrieb dank der Aufschiebung amtlicher Preiserhöhungen kaum stärker als erwartet**

Die Produktionsprognosen für die einzelnen *Wirtschaftsbereiche* mußten entsprechend der Nachfragestruktur und der Entwicklung im I. Quartal leicht modifiziert werden. Die Beschleunigung von Export- und Investitionsnachfrage wird Industrie, Gewerbe und Verkehrswesen etwas rascher wachsen lassen, als bisher angenommen worden war; die schwächere Nachfrage nach Bauinvestitionen und Energie im witterungsmäßig günstigen Winterquartal wird die Dynamik von Baugewerbe und Energiewirtschaft dämpfen. Vor allem in der Industrie wird die Expansion der meisten Branchen hart an der Grenze der Vollausslastung der Kapazitäten liegen.

Entgegen den meisten anderen Aggregaten mußte die Prognose des *Beschäftigtenwachstums* etwas reduziert werden, obwohl die Zahl der Arbeitslosen niedriger eingeschätzt wird. Maßgebend dafür ist die Änderung der Gastarbeiterpolitik: Arbeitsbewilligungen außerhalb des Kontingentes erhalten nur noch Arbeitskräfte, die im Ausland angeworben wurden, nicht mehr sogenannte Touristen. Die Zahl der Gastarbeiter stagniert und ihr Anteil an der Beschäftigung sinkt. Der Wanderungssaldo kann statt mit 18 000

(Märzprognose) nur noch mit höchstens 12.000 angenommen werden. Es wird zusätzlicher Überstunden bedürfen, um diese Ausfälle zu kompensieren (an

**Entwicklung wichtiger volkswirtschaftlicher Globalgrößen**

	1969	1970	1971	1972	1973	1974
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Nachfrage</i>						
Privater Konsum	3,3	5,5	6,2	6,8	4,8	5½
Öffentlicher Konsum	2,5	3,6	2,8	4,7	4,0	4
Brutto-Investitionen	0,7	12,0	14,6	14,8	2,5	5½
Lager Mrd. S Preise 1964	6,3	9,0	3,5	-1,5	6,9	6,4
Inlandsnachfrage	3,4	7,8	6,1	7,3	6,5	5
Exporte i. w. S.	16,9	18,7	4,7	10,8	7,0	12½
Importe i. w. S.	7,7	19,3	5,7	11,2	9,8	12½
<i>Produktion</i>						
Industrie	12,1	8,7	7,5	6,9	5,7	6
Gewerbe	6,6	4,0	4,9	7,9	5,5	5
Baugewerbe	-3,3	10,9	15,6	16,0	7,0	5
Elektrizitäts- Gas- Wasser- wirtschaft	4,6	14,6	-1,1	10,4	8,6	7
Verkehr	10,6	13,3	5,0	6,7	8,5	6
Handel	4,0	7,1	6,2	7,4	5,3	6
Öffentlicher Dienst	2,5	3,3	3,1	3,1	3,5	4
Sonstige Dienstleistungen	4,9	7,9	6,6	5,3	4,0	4
<i>Brutto-Nationalprodukt</i>						
ohne Land- u. Forstwirtschaft	6,4	8,1	6,9	7,6	5,7	5½
Land- u. Forstwirtschaft	0,4	3,5	-7,9	0,8	3,8	0
<b>Brutto-Nationalprodukt</b>	<b>5,9</b>	<b>7,8</b>	<b>5,8</b>	<b>7,1</b>	<b>5,5</b>	<b>5</b>

und für sich wäre im 2. Halbjahr als Vorwegnahme der gesetzlichen Arbeitszeitverkürzung vom 1. Jänner 1975 eine allmähliche Verringerung der Arbeitszeit zu erwarten gewesen). Mit einer Entspannung des Arbeitsmarktes ist unter diesen Bedingungen kaum zu rechnen. Die *gesamtwirtschaftliche Produktivität* wird unter der Annahme einer ¾%igen Steigerung des Arbeitsvolumens um etwa 4¼% steigen, etwa gleich rasch wie im Vorjahr.

Der *Preisaufrtrieb* (gemessen an den Verbraucherpreisen) blieb bisher dank der günstigen Preise für Saisonwaren und der Aufschiebung geplanter Erhöhungen amtlicher Preise etwa auf der „Prognoselinie“, die einer Steigerung der Verbraucherpreise im Durchschnitt 1974 um 9,5% entspricht. Der Index ohne Saisonwaren hat jedoch die 10%-Grenze bereits im April überschritten, und lag im II. Quartal um ½ Prozentpunkt über der Prognose. In den kommenden Monaten werden beide Indizes voraussichtlich über der 10%-Grenze liegen, doch dürfte die Aufschiebung amtlicher Preiserhöhungen (Telephon, Rundfunk) ausreichen, um die durchschnittliche Preissteigerungsrate etwas unter 10% zu halten (9¾%).